

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 42.

Halle, Sonnabend den 25. Januar
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den Königl. Postämtern unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Halle, d. 24. Jan. Die Deutsche Reform überrascht uns heute mit Geständnissen und Bekenntnissen, die in ihren Haupttheilen der Sprache, welche dieses Blatt vor kurzer Zeit noch führte, diametral entgegenlaufen; daß die alte Bundesverfassung eine nicht mehr brauchbare sei, wird wiederholt gesagt, daß aber die Lösung der deutschen Verfassungs-Angelegenheit, dem früheren Ansprüche der Reform zufolge „eine schnelle, durchgreifende und ehrenvolle sein werde“ wird heute in Frage gestellt. Recht eigentlich in Frage, indem jenes Blatt, nachdem es die verschiedenen Wege zur Erreichung des Zieles beleuchtet hat, sich schließlich folgendermaßen vernehmen läßt:

„Man frage sich ernstlich, ob jede Verbesserung der Bundesverfassung, jede Vermehrung der von Bundeswegen und von einem Mittelpunkt aus zu leitenden gemeinamen Angelegenheiten unterbleiben soll, weil vielleicht Holland für Eimburg, oder Dänemark für Holstein dem nicht zustimmt. Man frage sich ferner, ob selbst abgesehen von diesen exceptionellen Verhältnissen, eine Gemeinschaft in wesentlichen Dingen so möglich ist, daß man dieselben der Autonomie der Einzelstaaten entzieht, ob sie also anders, als im Vertragswege und somit außerhalb der Verfassung möglich ist.“

„Wir gehören weder zu denen, die sich trügerischen Hoffnungen hingeben, noch zu denen, die sich durch Befürchtungen entmuthigen lassen. Eine objective, durch keinerlei Parteilichkeit getrübe Betrachtung der Verhältnisse kann sich aber weder die Schwierigkeit der in Dresden zu lösenden Aufgabe, noch die Nothwendigkeit dieser Lösung verhehlen. Nur ein ernstlicher und guter Wille von allen Seiten wird diese Schwierigkeit überwinden und die nothwendige Lösung bewirken können.“

Während in dem ersten Satze es den Anschein gewinnt, daß die deutschen Großstaaten, ohne Rücksicht auf das Belieben der kleineren, zu einer Verfassungsverbesserung berechtigt sein sollen, daß namentlich die Stimmen der ausländischen Fürsten, welche an dem deutschen Bunde participiren, nicht in Rechnung kommen sollen, spricht der zweite Satz davon, daß nur ein ernstlicher und guter Wille von allen Seiten die nothwendige Lösung bewirken können. Diese Fragestellungen machen es klar, daß eine genügende Erledigung der deutschen Verfassungsangelegenheit nicht in Aussicht steht. Eine Rückkehr zu dem alten Bundestage ist, so sehr man sich auch von mancher Seite dagegen streuben mag, das einzige Mittel, um den Verwicklungen der deutschen Verfassungsfrage jetzt ein Ende zu machen. Ein drei Jahre langer Kampf im Innern Deutschlands hat bis zur Evidenz nachgewiesen, daß, so lange die Vielstaatenerei als eine Fundamentalarbeit in Deutschland gelten soll, nie wieder eine legislative noch executive Gewalt Kraft und Ansehen genug gewinnen wird, um Deutschland sowohl in seinen inneren Verhältnissen, als dem Auslande gegenüber so zu vertreten, wie ein Land von solcher Größe und mit solcher Bevölkerung vertreten werden muß.

Oesterreich glaubt jetzt in diesen Fragen gewonnenes Spiel zu haben, es täuscht sich völlig. So lange es geht, den Ansprüchen Preußens entgegenzutreten, fand es an den Königreichen und den größern Mitstaaten willige und dankbare Bundesgenossen; der erste Schritt,

den es gegen das Souveränitätsbewußtsein der Leheren thut, treibt diese dem preussischen Rival wieder in die Arme. Die Zeit, in welcher man einst in Baiern für Preußen als die Rettungsmacht schwärmte, ist vielleicht wieder nahe gerückt und der Wahlspruch „lieber Baiersch sterben, als Oesterreichisch verberben“ könnte sich in nicht allzulanger Zeit wieder hören lassen. Wenn Preußen die Rolle in Deutschland ergreifen will, die ihm Mirabeau zutheilte, nämlich die Rolle des Tribunats, so könnte es bestimmt auf den Dank jener Freunde rechnen, welche sich zu den gehässigsten Anschuldigungen und Treubrüchen hinreißten ließen, als Preußen sich anschickte, den Stuhl des Kaisers zu besteigen. Reizendwerth ist dieser Dank zwar nicht, aber läßt er sich von der Hand weisen, wenn das Uebergewicht Oesterreichs erdrückend zu werden droht? So schwankt Deutschland in unglückseliger Lage; wo es den Schwerpunkt zu suchen hat, das zeigt aufs Neue seine neueste Geschichte. Wenn aber die Geschichte eine Lehrerin wäre, so wäre er zu guter Stunde gefunden worden. Soll die Hoffnung verloren sein, daß Preußen ihn nicht dennoch einst finden werde!

Berlin, d. 23. Jan. Die Nachricht von der Willfährigkeit Dänemarks, auf den Bundesbeschluss vom September 1846 einzugehen, wird bald von der einen, bald von der andern Seite verächtlich, ohne daß irgend etwas vorliegt, was von dieser Willfährigkeit wirklich Zeugnis gebe. Im Gegentheil sind die Nachrichten aus Schleswig-Holstein der Art, daß nichts ferner liegt, als eine Willfährigkeit Dänemarks. Heute ist es das C. B., welchem die Rolle geworden ist, von jener Willfährigkeit zu berichten; Dänemark soll sogar, nach den Mittheilungen dieses Blattes, die Nothwendigkeit anerkannt haben, mit dem deutschen Bunde in Einvernehmen zu treten, welches sie in Bezug auf das Herzogthum Holstein diesem unterordnet. Dieses Anerkenntnis spricht die Absichten Dänemarks aus. Nur in Bezug auf Holstein scheint Willfährigkeit zu bestehen, die Kommissäre aber haben die „herkömmliche Verbindung“ der beiden Herzogthümer zugestanden. Wir müssen fürchten, daß es damit eben so gehen wird, wie mit anderen Zugeständnissen der Kommissäre, deren Erfüllung leider ausbleibt. „Nicht ohne Schwierigkeiten — schreibt das C. B. — ist jetzt die Verhandlung mit der Vertretung des Bundes. Der neue in Dresden proponirte Abstimmungsmodus ist noch nicht eingeführt und einige Regierungen verlangen in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit, wenn diese schnell ins Reine gebracht werden soll, den beim Bundesplenum inne gehaltenen Abstimmungsmodus.“ — Die Kommissäre Oesterreichs und Preußens werden sonach von Dänemark nicht anerkannt. Die Herzogthümer hätte man exekutirt, wenn sie die Vollmachten der Kommissäre nicht für ausreichend erklärt hätten. Was wird man mit Dänemark thun?

Die Kommission der zweiten Kammer zur Prüfung des Strafgesetzentwurfs hat die allgemeinen Beratungen beendet und beschäftigt sich jetzt mit den politischen Theilen des Strafgesetzentwurfs.

Nunmehr ist auch der Etat für die sämtlichen Staatsämter bei allen Gerichten der Monarchie geregelt. Die Stellen waren bis jetzt noch nicht etatirt und die Besoldung bestand daher nur in Diäten. Als Maximum der Besoldung eines Staatsanwalts ist beim Statgericht in Berlin die Summe von 1500 Thlr., als Maximum

800 Thlr., bei den Stadtgerichten zu Königsberg, Danzig, Breslau und Magdeburg ist nur ein Satz von 1200 Thlr. angenommen. Für alle übrigen Staatsanwälte schwanken die ausgelegten Gehälter zwischen 1200 und 800 Thlr., für Staatsanwaltsgehülfen zwischen 600 und 500 Thlr. Die Oberstaatsanwälte erhalten beim Obertribunal 2500 Thlr., beim Kammergericht 2000 Thlr., bei den Obergerichten in Frankfurt, Breslau, Posen, Marienwerder, Raumburg und Magdeburg 1800 Thlr., bei den übrigen Appellationsgerichten sämmtlich zwischen 1600 und 1400 Thlr.

Posen, d. 21. Jan. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß unsere hiesige Artillerie-Ersatz-Abtheilung vom General-Kommando Befehl erhalten hat, in diesen Tagen nach Glogau zu marschiren. Ungeachtet der königl. Demobilisierungs-Ordre wird doch an unseren Festungswerken fast noch rüstiger fortgearbeitet, als in früheren Jahren.

Dresden, d. 22. Jan. Die Anwesenheit des österreichischen Hofraths Nell und die Plenar-Sitzungen der Bevollmächtigten, die vorgestern und früher stattfanden, sollen einen ganz eigenen Zweck gehabt haben. Man hat nichts weniger, als die Einführung einer provisorischen Central-Gewalt im Bunde berathen, um Deutschland auf das schleunigste gegen die Folgen einer neuen Revolution in Frankreich zu sichern. Man fürchtet, daß die Pläne der Reaction von dortaus durchkreuzt werden. Die zu errichtende Central-Gewalt soll von Oesterreich und Preußen gemeinsam gebildet und dieselbe mit ausführlichen Befugnissen, hauptsächlich über die Militäarmacht des Bundes, betraut werden. Die Interims-Kommission oder vielmehr die Central-Bundes-Kommission, die jetzt nur noch formell existirt, ist hierbei als Norm angenommen worden. Oesterreich soll die größte Bereitwilligkeit gezeigt haben, diese provisorische Concession an Preußen zu gewähren. Es wird mir noch mitgetheilt, daß der Vorschlag von den Bevollmächtigten hier vorläufig gebilligt würde und daß die Einwilligung der Regierungen mit nächstem bevorstehe. (C. 3.)

Dresden, d. 23. Januar. Man kann die jetzige Situation des Ministercongresses in Wahrheit eine gespannte, besorgte, nennen; man fürchtet wirklich, es möchten viele ablehnende Erklärungen über die neue Organisation erfolgen, was doch immer eine Verlegenheit wäre. Läßt man sie unberücksichtigt, so vergreift man sich ja selbst an dem Rechtsgebäude der Bundesacte, welche man den Beratungen zu Grunde gelegt, und will man sie beachten, so wird man am Ende zu der Form des alten Bundestages zurückkehren müssen.

Besonders scheinen die Agenten Auslands mit Unruhe die Entscheidung zu erwarten und man sieht sie tagtäglich an betreffender Stelle, um sich Auskunft über den Stand der Angelegenheiten zu verschaffen. Ist es ja hier kein Geheimniß mehr, daß die Erhebung der Mittlern und Großen und die Demüthigung der Kleinen sich in Bregenz als das beste Mittel zur Erlangung untrüglicher Garantien der staatlichen Ordnung betrachtet worden. Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Mantuffel haben ihre baldige Rückkunft notifizirt, in keinem Falle dürfte ihre zeitige Abwesenheit länger als bis zum Eingange der Erklärungen der Einzelregierungen dauern. (D. A. 3.)

Dresden, d. 23. Jan. Die zu gestern anderäumte Sitzung der dritten Commission der Ministeralkonferenz (materielle Interessen, Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel), in welcher Baiern den Vorstoß führt, hat stattgefunden. Auf die von derselben ausgegangene Einladung zur Anberufung von Sachverständigen waren von Baiern der Ministerialrath Herrmann, von Württemberg der Oberfinanzrath Sigel, vom Hamburg der Senator Geffen bereits angekommen und anwesend. Wie wir vernehmen, ist eine Subcommission zur Aufstellung von Vorschlägen in gewissen formellen Fragen niedergelegt worden und hat sich die Commission schließlich bis gegen Ende dieses Monats vertagt, wo die Sitzungen mit den inzwischen zu erwartenden weiteren sachverständigen Beräthen, insbesondere aber denen von Oesterreich und Preußen ihren Fortgang haben werden.

Ueber die Beschickung des Zollvereinskongresses zu Wiesbaden, sowie über die dem Bevollmächtigten zu ertheilende Instruktion ist nun von der sächsischen Regierung Beschluß gefaßt worden. Es wird in Folge dessen unverweilt ein Mitglied der königlichen Zoll- und Steuerdirektion sich nach Wiesbaden begeben.

Schleswig-Holstein. Die österreichischen Truppen häufen sich im Lauenburgischen immer mehr an. Am 21. sollen sie bereits in Seeßbacht auf beiderseitigem (hamburg-lübeckischem) Gebiete angelangt sein. Am 23. wurden die ersten 1500 Mann in Hamburg erwartet.

Ueber die fortdauernden Verhandlungen der Kommissare ist wenig, leider aber so viel zu erfahren, daß sie die von ihnen geschlossene Uebereinkunft nicht aufrecht erhalten werden. Einer Korresp. der Nordd. Ztg. von hier zufolge, werden 5000 Mann Oesterreicher in Holstein einrücken, um Altona und Rendsburg gemeinschaftlich mit Preußen zu besetzen. Auch Lübeck soll gleich Hamburg vorübergehend eine Besatzung von Bundesstruppen erhalten. — Die Besignahme Friedrichs-orts ist den Dänen gestattet, doch ist der Wunsch von den Bundeskommissarien ausgesprochen, daß auch diese Festung vor der Hand von den Bundesstruppen occupirt werde. Den ersten 5000 M. Oesterreichern und wahrscheinlich eben so vielen Preußen werden bald meh Truppen folgen, und Schleswig und Holstein werden das eine Land von den Dänen, das andere von den Bundesstruppen ausgelesen werden.

Von einem Rückzuge der Dänen ist gar keine Rede. Aus Altona vom 22. Jan. werden folgende „Wahnhofsgerüchte“ mitgetheilt: Die

Dänen sollen Holtenau besetzt haben. — Nach anderen Mittheilungen wäre in Gertorf Quartier für die Dänen bestellt, und es hieße, sie würden wohl bis an den Kanal gehen.

Auch in Kiel waren, wie man dem A. M. schreibt, mehrere Gerichte verbreitet, die sich darauf reduciren, daß die Dänen von Gertorf Besitz genommen hätten und daß sie Patrouillen bis an den Kanal ausgesandt haben, um nachzusehen, ob die Schleswig-Holsteiner Südschleswig auch wirklich geräumt hätten. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß solches geschehen war, sollen sie sich wieder zurückgezogen haben. Daß die Dänen das von den Unfrigen verlassene Hüttenlager angezündet hätten, bestätigt sich ebenfalls nicht, da Vieles von demselben fortgeschafft, das Uebrige aber verkauft sein soll.

Ferner schreibt man der A. M. v. „Von der Eider, d. 20. Januar“: Die zum Schutz des südlichen Eiderufers in Lunden und St. Annen befindlichen Truppen, zuletzt eine Abtheilung des 5. Bataillons und einige Kavallerie, haben sich bereits vor einigen Tagen von hier über Rendsburg zurückgezogen und damit ist die ganze Unter-eider entblößt, dagegen haben am jenseitigen Ufer die Dänen stärkere Posten aufgestellt wie früher; sie gestatten die Kommunikation hinüber und laden sogar dazu ein, haben aber bisher noch Niemand wieder zurückkehren lassen. Die Kommunikation mit Friedrichsstadt und Eiderstedt ist hier also noch nicht frei. — Das von den Unfrigen nach der andern Seite hin geräumte Seth und Drage haben die Dänen schon vorgestern besetzt und nach gewohnter Weise sofort die Bauerbötte fortgeschleppt, die noch nicht wiedergekehrt; heute ziehen die Unfrigen aus Eiderkapel und die Dänen dort ein. Ganz Stapelholm ist somit verloren; die starken und zahlreichen Verschanzungen auf den süderstapeler Höhen sind von den Unfrigen vor ihrem Abzuge demolirt, aber damit auch von uns eine starke und feste Position ausgegeben, ohne auch nur die geringste Garantie dafür, daß die Dänen ihr Heer um einen einzigen Mann vermindern.

Rendsburg, d. 22. Januar. Gestern Abend rückte das Pionier-Kommando, welches mit Abreißen der Hütten und Blockhäuser bei Friedrichshof beschäftigt gewesen, hier ein, die letzten vom rechten Flügel der schleswig-holsteinischen Armee. Gestern konnte man überall dänische Patrouillen von den Werken aus sehen, welche bis über Ahrenstedt, also kaum $\frac{1}{2}$ Meile der Festung nahe kamen. Heute morgen rückte die 12pünd. Batterie Held mit dem Volantied „Denkst du daran“ nach Nortorf, um dort Kantonement zu beziehen, mit welcher Batterie dann vorläufig der Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee geschlossen ist.

Hamburg, d. 21. Jan. Wir vernehmen, daß die Oesterreicher und bald auch die Preußen (welche übrigens noch bei Verleberg im Mecklenburgischen stehen) alle Thore und einen Theil der Wachen hieselbst besetzt halten werden. Es scheint auf eine ganz unbestimmte Dauer des Verbleibens dieser militärischen Gasse abgesehen zu sein. Morgen ist eine auf die neue Einquartierung bezügliche Proclamation des Senates zu erwarten. Die Stadt wird ruhig bleiben, das ist sicher, aber eben so gewiß ist es, daß die meiste Unzufriedenheit unter den Begüterten und allen denjenigen herrschen wird, welche das kostbare, jetzt aber sehr gefährdete Gut der Selbstständigkeit Hamburgs zu schätzen wissen. — Von schleswig-holsteinischen Soldaten wimmelt es jetzt in unseren Straßen. Die Leute benehmen sich tadellos. Am 23. werden dem Vernehmen nach 1500 Mann hier erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, d. 18. Januar. Das Schreiben des Bischofs von Durham über die gegen die päpstlichen Uebergriffe erforderlichen Maßregeln wird für eine Art von Vorläufer des Projekts gehalten, welches das Ministerium dem Parlament vorzulegen gedenken ist. Die Beechly News, welche die ganze anti-papistische Bewegung mißbilligt, ist im Ganzen damit nicht unzufrieden. „Dadurch“, bemerkt sie, „daß man die Ernennung von römischen Bischöfen implicite zugeht, vermeidet man es, das Gewissen derjenigen zu verletzen, die das Episcopat als eine Lebensbedingung ihrer Kirche betrachten, während das gegen sie erlassene Verbot, territoriale Titel zu führen, die sehr zahlreiche Klasse beruhigen wird, welche eine solche Annahme für einen Angriff auf das Supremat der Königin hält. Der Theil des Plans, mit welchem wir am herzlichsten übereinstimmen, ist der, welche kräftigere legislative Bestimmungen gegen die Niederlassung der Jesuiten und die Verbreitung der päpstlichen Bullen in England verlanget. Die Unterdrückung des Jesuiten-Ordens war eine Maßregel, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts von fast jedem katholischen Staat in Europa getroffen wurde; seine Wiederherstellung durch Pius VII. im Jahre 1814 hat einen unermeßlichen Einfluß auf die spätere Erhebung der päpstlichen Macht gehabt und dazu beigetragen, einen retrograden Ideengang in Europa einzuführen, welche die besten Geister und populärste Literatur des Zeitalters ergriffen hat. Was das Verbot der päpstlichen Bullen betrifft, so ist dies ein gegen den Ultramontanismus geführter Streich.“ — Nach solchen Bemerkungen wird Cardinal Wiseman vermuthlich auch die Beechly News, die bisher zu den wenigen Journalen gehörte, deren Lektüre er den englischen Katholiken erlaubte, in den Index librorum prohibitorium stellen.

London, d. 20. Jan. Die Königin ist, wenn wir Daily News hierin Glauben schenken dürfen, mit der Stillföhrung der Thronrede, wie sie von den Ministern entworfen wurde, nicht zufrieden. Die Ausdrücke gegen Das, was man hier papal aggression nennt,

sollen derselben nicht stark, nicht decidirt genug sein. Sie wünscht Positiveres, Entschiedeneres vom Thronessel herab abzulesen, kurz etwas, was dem protestantischen Ohre ihrer Untertanen angenehm klinge. Die Königin, so berichtet der Observer, will das Parlament in eigener Person eröffnen.

„Morning-Chronicle“ meldet, daß die Abreise des General von Radowski in Folge eines ziemlich unerwarteten Rufes seines Königs, der mit ihm persönlich zu conferiren wünschte, stattgefunden hat.

Niederlande.

Haag, d. 19. Januar. Man liest im „Amsterdamer Handelsblad“ Folgendes: „Seit einiger Zeit ist in Luxemburg ein auch von den deutschen Zeitungen berücksichtigtes Gerücht im Umlaufe, demzufolge der Plan bestehen soll, das Großherzogthum an Preußen abzutreten, wogegen Preußen an Holland einige Theile des früheren Herzogthums Geldern, die an den abgetretenen Theil von Limburg stoßen, cediren würde. Die neueste Nummer des Courier du Grand-Duché de Limbourg meldet, daß dieses Gerücht mehr und mehr Raum gewinnt und einen Schein von Wahrheit zu erhalten beginnt. Dasselbe Blatt zieht mit vieler Energie gegen diesen Plan zu Felde, der Luxemburg seiner Selbstständigkeit, Nationalität und Verfassung berauben würde. Unparteiische bezweifeln indeß noch sehr, daß dieser Plan zur Wahrheit werden wird.“

Neueste Nachricht.

Paris, d. 22. Januar Abends. Es verbreitet sich das Gerücht, daß das Ministerium gebildet sei und man erwartet eine Wortschaft des Präsidenten. **Odilon-Barrot** erklärt, daß ihm eine Bildung des Ministeriums nicht angetragen worden.

Vermischtes.

— **Leipzig**, d. 24. Jan. Gestern lief die Nachricht von einem beklagenswerthen Eisenbahnunfall auf der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn hier ein. Auf der ersten Fahrt von Dresden nach Radeberg brach in der Gegend von Langebrück eine Tenderachse, und stürzten die beiden vorgepannt gewesenen Maschinen sowie mehrere Packwagen den dort befindlichen 12 Ellen hohen Damm herab, wobei der Oberbauwerkführer, der Lokomotivführer Romberg und der Zugschmierer Noak ums Leben gekommen. Ein vierter Beamter ist lebensgefährlich verletzt. Von den Passagieren hat Niemand Schaden gelitten. Die drei dem Zuge angehängten Personenwagen trennten sich glücklicherweise von diesem durch Sprengung der Verbindungskette.

— **Berlin**. So weit sich schon jetzt die Zahl der deutschen Auswanderer von 1850 übersehen läßt, so war dieselbe gegen das Jahr 1849 nur wenig geringer. Nach den Bremer und Hamburger Hafenlisten wurden direkt nach transatlantischen Häfen expedirt: im Jahre 1849: 34,181 Passagiere in 259 Schiffen, im Jahre 1850: 32,838 Passagiere in 230 Schiffen, und zwar direkt befördert wurden: 1) von Bremen 1849: 28,629 in 211 Schiffen, 1850: 25,776 in 170 Schiffen. Also 1850: weniger 2853 Passagiere und 41 Schiffe; 2) von Hamburg 1850: 7062 Passagiere in 60 Schiffen, 1849: 5489 Passagiere in 48 Schiffen. Also 1850: mehr 1573 Passagiere und 12 Schiffe. Im Ganzen weniger 1280 Passagiere und 29 Schiffe. Leider läßt sich auch aus dem vergangenen Jahre noch nicht ermitteln, wie viele Deutsche noch über französische und englische Häfen nach transatlantischen Ländern befördert wurden. Selbst in Hamburg findet keine Kontrolle über Passagiere statt, welche mit Dampf-

schiffen nach englischen Häfen zum Weitertransport nach transatlantischen befördert wurden. Man weiß jedoch, daß die Zahl der deutschen Auswanderer über Haare, London, Liverpool u. s. w. immer mehr zunimmt und daß englische und amerikanische Schiffsrheder gewaltige Anstrengungen machen, um die gesammte deutsche Auswanderung mit ihren Schiffen zu expediren. Die Zahl der Auswanderer aus Deutschland kann mit Rücksicht auf die Listen der Ausschiffungshäfen auch in diesem Jahre wenigstens auf 80—90,000 Köpfe geschätzt werden, wobei zu bemerken ist, daß die nordamerikanischen Statistiker diese Zahl auf 120—130,000 veranschlagen. Hiernach sind mehr wie zwei Drittheile der Auswanderer über fremde Häfen befördert worden! Der direkte Verkehr zwischen den Einwanderungsländern und Bremen und Hamburg hat sich gegen frühere Jahre nicht wesentlich vermehrt; aber der Transport mit deutschen Schiffen in direkter Fahrt hat um etwas zugenommen. Da die Auswanderung auf nicht deutschen Schiffen sehr bedenklich ist, so würde jeder Auswanderer am Besten thun, sich auf dem hiesigen Bureau des Vereins zur Centralisation unter den Linden Nr. 54 schriftlich oder mündlich Rath zu erbitten. Es ist dies zur Zeit der einzige Verein in Deutschland, der zu dem Zwecke Rath und Auskunft unentgeltlich an Jedermann zu ertheilen ein offenes Bureau hält.

— Nach einem ausführlichen und genaueren Berichte des „Medical Times“ betrug die Bevölkerung London's im Jahre 1849 1,032,630 männliche und 1,173,446 weibliche Personen; zusammen also 2,206,076. Im Laufe des Jahres 1850 kamen 48,579 Todesfälle vor, während 75,317 Geburten erfolgten.

Ankunft und Abgang der Eisenbahn-Züge in Halle.

A. Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Ankunft in Halle:

- a) aus **Magdeburg** 8³/₄ Uhr Morgens. 11³/₄ Uhr Morgens*. 1³/₄ Uhr Mittags. 8 Uhr Abends.
- b) aus **Cöthen** 6 Uhr Morg. 7 Uhr Morgens*. 1 Uhr Mittags.
- c) aus **Leipzig** 6 Uhr Morgens*. 7¹/₂ Uhr Morg. 8³/₄ Uhr Morg.*. 12¹/₄ Uhr Mittags. 4 Uhr Mittags. 5³/₄ Uhr Abends. 7³/₄ Uhr Abends*. 10¹/₂ Uhr Abends*.

Der **Abgang** von **Halle** erfolgt kurz nach Ankunft obiger Züge. Außerdem geht von **Halle** ein direkter Zug um 4¹/₂ Uhr Nachmittags nach **Leipzig**.

Die Züge, welche von **Leipzig** um 6 Uhr Morgens, 4 Uhr Mittags und 7³/₄ Uhr Abends in **Halle** eintreffen, gehen nur bis **Cöthen**.

B. Thüringische Eisenbahn.

Ankunft in Halle:

- 8¹/₄ Uhr Morgens (von **Erfurt**). 11 Uhr 5 Min. Morgens (von **Eisenach**). 4 Uhr 10 Min. Nachmittags* (von **Gersungen**). 7 Uhr Abends* (von **Erfurt**).

Abgang von Halle:

- 6¹/₄ Uhr Morgens (nach **Gersungen**). 9 Uhr Morgens* (nach **Eisenach**). 2 Uhr Mittags (nach **Gersungen**). 6¹/₄ Uhr Abends* (nach **Erfurt**).

Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.

Bekanntmachungen.

Notwendiger Verkauf

beim

Königl. Preuss. Kreis-Gerichte zu Halle a. d. S.

I. Abtheilung.

Das in der großen Ulrichsstraße zu Halle belegene, im Hypothekenbuch Nr. 79 eingetragene, der Wittve Johanne Dorothee Herbst geb. Schmidt hier gehörige Backhaus nebst Zubehör, zur grünen Tanne genannt, nach der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur (eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14) einzusehenden Lage abgesehen auf

5784 $\text{fl } 10 \text{ } \frac{1}{2}$ 7¹/₂ r , soll

am **3. Juni 1851**

Vormittags **11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hiersebst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6 vor dem Deputy-

Herrn Ober-Gerichts-Assessor Wieruszewski meistbietend verkauft werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, als:

- 1) Bäckermeister Johann Christoph Südicke von hier, jetzt dessen Erben;
- 2) die Wittve Johanne Christiane Zander geb. Höfer von hier, jetzt deren Erben;
- 3) der Konditor Adolph Robeck;
- 4) der Konditor Adolph Otto aus Leipzig werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Zum öffentlichen Verkauf der Pappeln an der Magdeburg-Leipziger Chaussee in den Feldmarken Gröbers und Schwoischsch an den Meistbietenden habe ich einen Termin auf

Montag den **27. d. M.** Vormittags um **9 Uhr**

im Gasthose zu Gröbers angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Halle, den **16. Januar 1851.**

Der Wegebaumeister Steudener.

Citation.

Die Lieferung von 70 Schacht. Steine aus den Basaltbrüchen bei Auffig, zur Unterhaltung der Berlin-Casseler Chaussee, Wegebaureis Wittenberg, pro 1851, soll

am **4. Februar d. J.** Vorm. **10 Uhr** im Grunischen Lokal am Markt hiersebst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden verdingt werden.

Wittenberg, den **20. Januar 1851.**

Der Königliche Wegebaumeister Klaproth.

Verkauf.

Das Geschäft des verstorbenen Stellmachermeister Kieseke zu Sylbich, bestehend in einem Wohnhause, Werkställe, Stall- und Scheunraum (sämmliche Gebäude sind mit Diefel gedeckt) nebst dem unmittelbar am Gehöfte liegenden Plan von 106 □ Ruthen soll den **21. Februar d. J. früh 11 Uhr** in der Schenke allhier, erdtheilungsshalber freiwillig verkauft werden.

Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht und sind bei Unterzeichnetem vorher zu erfahren.

Sylbich, den **21. Jan. 1851.**

Der Vormund Schmidt.

empfehl

C. A. Pohlmann junior,

Eine große Auswahl von wollenen und baumwollenen Strumpfwaren

als: Herren- und Damenjacken, dergleichen Unterhosen und Strümpfe u.
 Auch offerire ich einem verehrten Publikum mein reichhaltiges Lager wollener und baum-
 wollener Strickgarne in engl. u. deutschen Fabrikaten zu den billigsten Preisen.
C. A. Pohlmann junior, Brüderstraße Nr. 226.

Am 21. d. Mts. Nachmittags ist auf dem
 Wege von Halle nach Rothenburg eine
 Reisetasche, verschiedene Sachen enthaltend, ver-
 loren gegangen. Wer dieselbe nebst Inhalt auf
 dem Rittergute Gnölbzig bei Alleben ab-
 giebt, erhält eine angemessene Belohnung.

In der kleinen Klausstraße Nr. 923 ist eine
 Wohnung von 4 Stuben, 5 Kammern nebst Zu-
 behör jetzt oder zu Ostern zu vermieten. Auch
 kann ein Pferdestall abgegeben werden. Das
 Nähere sagt **H. Fritsch.**

Neue Messinaer Citronen billig bei
Friedr. Wih. Dalchow.

Brabanter Sardellen, à U 6 *gr.* bei
Friedr. Wih. Dalchow.

Jenaer Cervelat-Wurst in vorzüg-
 licher Qualität bei
Friedr. Wih. Dalchow.

Gutes Schotenstroh ist zu verkaufen
 Rannische Straße Nr. 509.

Bei **H. W. Schmidt**, Rannische Straße
 Nr. 497, ist so eben eingetroffen:
Brockhaus' Conversations-Lexicon.
 10te Auflage. Zweites Heft. Preis 5 *gr.*

Bei **H. W. Schmidt** in Halle, Ran-
 nische Straße Nr. 497, ist so eben erschienen:
Prof. Dr. Erdmann, Der wahre
G. meingeist. Predigt, gehalten am 19.
 Januar 1851. 3 *gr.*

Von **Meyers Groschen-Bibliothek**
 ist das 15te und 16te Bändchen bei mir ein-
 getroffen.
H. W. Schmidt, Rannische Str. Nr. 497.

Heu-Verkauf. Einige hundert *q.* Heu
 liegen zum Verkauf. Das Nähere ertheilt auf
 portofreie Anfrage der Kaufmann Herr Wie-
 ner in Quersurth mit.

Ein vollständiger **Kochapparat** mit Flie-
 schen ist äußerst billig zu verkaufen. Das Nä-
 here hierüber ist kleine Ulrichsstraße Nr. 1016
 1 Treppe hoch zu erfahren.

Eine gesunde kräftige Amme vom Lande
 sucht sofort einen Dienst. Das Nähere in der
 Ober-Weipzigerstraße Nr. 1654.

Für die Herren Zuckersabrikanten

die ergebene Anzeige, daß ich jetzt von den so beliebten Preßtüchern ohne Saum die gang-
 barsten Nummern stets vorräthig habe, so wie die fehlenden sehr schnell gefertigt werden.
 Ferner lasse ich alle anderen Sorten Preßtücher, in Säcken oder mit Saum, in Wolle wie in
 Hanf, fertigen, und werden deren Bestellungen prompt und billigt ausgeführt von **C. Dönitz.**

Große frische Holsteiner Austern,

Russischen Caviar, großkörnig,
Frischen Seedorsch,
Messinaer Apfelsinen und Citronen,
Maronen,
 schöne große Catharin-Pflaumen,

empfang so eben

Carl Kramm,
 große Ulrichsstraße Nr. 13.

Frische Weimarische Tafelbutter empfiehlt als ganz frisch und feinschmeckend
Carl Kramm.

**Gute eingeschlagene oder Stücken-
 Butter** wird zu kaufen gesucht. Hierauf
 reflektirende Gutsbesitzer wollen unter Angabe
 des Preises und des wöchentlich zu liefernden
 Quantums ihre Offerten mit H. S. M. be-
 zeichnet, in der Expedition des Hallischen Cou-
 riers (am Markte) franco einreichen.

Dietrich, Bandagist, Klausstraße, erster La-
 den vom Markte, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Nürnberg Bier
 bei
Winkelmann im Paradies.

Malschens Kaffeegarten-Salon.
Morgen, Sonntag, Nachmittag
Concert, wozu freundlichst einladen
die Geschwister Drechsler.
 Anfang 3 1/2 Uhr.

Bürgergarten.
 Sonntag, als den 26. Januar, **Militair-**
Concert. Anfang 3 1/2 Uhr.

Weintraube.
 Sonntag Concert. Stadtmusikchor.

Sonntag den 26. Januar **Concert** im
Thüringer Bahnhofe.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Stadttheater in Halle.

Sonntag den 26. Jan. 3te Vorst. im Pr.-Ab.:

Die Jungfrau von Orleans,
 Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel von
 Friedr. v. Schiller.

„Johanna“ Frau Thalburg-Kanow,
 „Graf Dunois“ Herr Lorenz,
 als Gäste.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Am vergangenen Mittwoch, als den 22. d.
 M., Abends 7 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau
 von einem gefunden, kräftigen Mädchen glück-
 lich, aber schwer entbunden. Dies meinen Freun-
 den und Verwandten zur Nachricht.
 Zugleich fühle ich mich verpflichtet, dem
 Herrn Doctor Barriés und der Hebamme
 Frau Friedel hiermit öffentlich meinen Dank
 zu sagen.

Böllberg, den 24. Januar 1851.
 A. Junge.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Moris Gundermann,
Friederike Gundermann,
 geb. Guttmann.
 Halle und Brandenburg.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 42.

Halle, Sonnabend den 25. Januar
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr.
Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstittels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

zu gelangen lassen zu wollen.

Halle, t
Gefändni
rade, wel
tral entgeg
hr brauchb
der deut
uche der M
le sein we
age, indem
reichung de
nehmen läß
„Man fr
„ung, jede
ittelpunkte
oll, weil
sfein dem
en von die
sentlichen D
Einzelstaat
d somit auf
„Wir gef
geben, nod
en. Eine
chtung der
Dresden zu
ig verheben
wird diese
wirken könn
Während
utschen Geo
a, zu einer
entlich die
utschen Bun
acht der zweite
Satz davon, daß nur ein ernstlicher und guter
sille von allen Seiten die nothwendige Lösung werde bewirken könn
n. Diese Fragestellungen machen es klar, daß eine genügende Er
gung der deutschen Verfassungsangelegenheit nicht in Aussicht steht.
ne Rückkehr zu dem alten Bundestage ist, so sehr man sich auch
n mancher Seite dagegen struben mag, das einzige Mittel, um
n Bewickelungen der deutschen Verfassungsfrage jetzt ein Ende zu
achen. Ein drei Jahre langer Kampf im Innern Deutschlands
t bis zur Evidenz nachgewiesen, daß, so lange die Vielstaaterei als
ne Fundamentalordnung in Deutschland gelten soll, nie weder eine
islativ noch executive Gewalt Kraft und Ansehen genug gewin
n wird, um Deutschland sowohl in seinen innern Verhältnissen,
s dem Auslande gegenüber so zu vertreten, wie ein Land von sol
er Größe und mit solcher Bevölkerung vertreten werden muß.
Oesterreich glaubt jetzt in diesen Fragen gewonnenes Spiel zu haben,
täuscht sich völlig. So lange es galt, den Ansprüchen Preußens
utgegensutreten, fand es an den Königreichen und den größten Mit
staaten willige und dankbare Bundesgenossen; der erste Schritt,



den es gegen das Souveränitätsbewußtsein der Letzteren thut, treibt diese
den preußischen Rival wieder in die Arme. Die Zeit, in welcher man
einst in Baiern für Preußen als die Rettungsmacht schwärmte, ist
vielleicht wieder nahe gerückt und der Wahlspruch „lieber Baiersch
sterben, als Oesterreichisch verderben“ könnte sich in nicht allzulanger
Zeit wieder hören lassen. Wenn Preußen die Rolle in Deutschland
ergreifen will, die ihm Mirabeau zutheilte, nämlich die Rolle des
Tribunats, so könnte es bestimmt auf den Dank jener Freunde rech
nen, welche sich zu den gehässigsten Anschuldigungen und Treubr
chen hinreißen ließen, als Preußen sich anschickte, den Stuhl des Cä
sar zu besteigen. Nebenwerth ist dieser Dank zwar nicht, aber läßt
er sich von der Hand weisen, wenn das Uebergewicht Oesterreichs er
drückend zu werden droht? So schwankt Deutschland in unglückseli
ger Lage; wo es den Schwerpunkt zu suchen hat, das zeigt auch
Neue seine neueste Geschichte. Wenn aber die Geschichte eine Leh
rerin wäre, so wäre er zu guter Stunde gefunden worden. Soll die
Hoffnung verloren sein, daß Preußen ihn nicht dennoch einst finden
werde!

Berlin, d. 23. Jan. Die Nachricht von der Willfährigkeit Dä
nemarks, auf den Bundesbeschluß vom September 1846 einzugehen,
wird bald von der einen, bald von der andern Seite versichert, ohne
daß irgend etwas vorliegt, was von dieser Willfährigkeit wirklich
Zeugniß gebe. Im Gegentheil sind die Nachrichten aus Schleswig-
Holstein der Art, daß nichts ferner liegt, als eine Willfährigkeit Dä
nemarks. Heute ist es das C. B., welchem die Rolle geworden ist,
von jener Willfährigkeit zu berichten; Dänemark soll sogar, nach den
Mittheilungen dieses Blattes, die Nothwendigkeit anerkannt haben,
mit dem deutschen Bunde in Einvernehmen zu treten, welches sie in
Bezug auf das Herzogthum Holstein diesem unterordnet. Dieses
Anerkenntniß spricht die Absichten Dänemarks aus. Nur in Bezug
auf Holstein scheint Willfährigkeit zu bestehen, die Kommissäre aber
haben die „herkömmliche Verbindung“ der beiden Herzogthümer zuge
standen. Wir müssen fürchten, daß es damit eben so gehen wird,
wie mit anderen Zugeständnissen der Kommissäre, deren Erfüllung
leider ausbleibt. „Nicht ohne Schwierigkeiten — schreibt das C. B.
— ist jetzt die Verhandlung mit der Vertretung des Bundes. Der
neue in Dresden proponirte Abstimmungsmodus ist noch nicht einge
führt und einige Regierungen verlangen in Bezug auf die holsteinische
Angelegenheit, wenn diese schnell ins Reine gebracht werden soll, den
beim Bundesplenium inne gehaltenen Abstimmungsmodus.“ — Die
Kommissäre Oesterreichs und Preußens werden sonach von Dänemark
nicht anerkannt. Die Herzogthümer hätte man exekutirt, wenn sie die
Vollmachten der Kommissäre nicht für ausreichend erklärt hätten.
Was wird man mit Dänemark thun?

Die Kommission der zweiten Kammer zur Prüfung des Straf
gesetzentwurfs hat die allgemeinen Beratungen beendet und be
schäftigt sich jetzt mit den politischen Theilen des Strafgesetzentwurfs.

Nunmehr ist auch der Etat für die sämmtlichen Staatsanwäfte
bei allen Gerichten der Monarchie geregelt. Die Stellen waren bis
jetzt noch nicht etatisirt und die Besetzung bestand daher nur in
Plätzen. Als Maximum der Besetzung eines Staatsanwalts ist beim
Statgericht in Berlin die Summe von 1500 Thlr., als Maximum

